

Vier Stunden im Crossover-Rausch

Der „arena-Sommernachtstraum“ mit drei legendären Chansonetten und bekannten Rock-Sängern

Der „arena-Sommernachtstraum“, die offizielle Tour-Gala zur Tour-de-France-Etappe in Karlsruhe 2005 ist erst mal ausgeträumt: am Samstag endete das Mammut-Programm nach fast fünfeinhalb Stunden mit einem Indoor-Feuerwerk, aber auch davor schon gab es viele Highlights zu erleben. Die Auftritte der Chansonetten Juliette Gréco, Ute Lemper und Milva, die zum ersten Mal auf einer Bühne Piaf und Brel interpretierten, wurden in der dm-arena als Sensation gefeiert, für viele klatschende Hände sorgten aber auch Laith Al-Deen, Wolfgang Niedecken, Galileo, Virginie Schaeffer und „The Spirit of the Greedy Bunch“ sowie die Badische Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Anthony Bramall, die drei international gefragte Opernsänger begleitete.

Vier Stunden Gala-Programm, aufgezeichnet vom Fernsehen, das ruft natürlich nach der ordnenden Hand eines Regisseurs: Edmund Gleede, seit frühester Jugend Fan der britischen Proms, hält von der Trennung in U- und E-Musik sowieso nichts und mischt munter die Knaller aus jeder Stilrichtung. Hauptsache Abwechslung und Unterhaltung. Dass diese Kombination von drei zum Teil sehr verschiedenen Stilrichtungen überhaupt realisiert werden konnte, dafür sorgten auf der Gala-Bühne, hinter der ein Meer aus kleinen Lichtern und nachkonstruierte Ausschnitte des Pariser Eiffelturms für einen festlichen Rahmen sorgten, fast 300 Sänger und Sängerinnen, Musiker und Künstler.

Juliette Gréco, nach Edith Piaf die „Grande Dame“ des Chansons, waren ihre 78 Jahre weder bei „Ciel de Paris“, noch bei „Chanson des vieux amants“ und „Ne me quite pas“ anzuhören. Die unglaubliche Präsenz und Energie des von Camus und Sartre inspirierten Stars begründeten das Mythos um die schöne Sängerin, und das alles macht die Gréco immer noch aus. Auch in der dm-arena war die Gréco einmal mehr umwerfend.

Mit jeder Menge Tanz- und Schauspieleinlagen begeisterte auch die im fünften Monat schwangere, inzwischen in New York lebende Ute Lemper, die sich den Flug eigentlich gar nicht mehr zumuten wollte: Aber sie kam dann doch nach Karlsruhe und moderierte, sang, spielte und tanzte alle etwaigen letzten Zweifel weg: „Éa Lemper“ beherrscht Chansons wie „Milord“, „L'accordéoniste“ und „Padam, padam, padam“ mindestens genauso bühnenreif wie die Lieder aus ihren Musicalerfolgen.

Auch die dritte im Bunde, Milva, sorgte für begeisterten Applaus: Im Zeichen der Freundschaft zwischen den europäischen Ländern sang sie leider keines ihrer Lieder auf italienisch, sondern alle in Deutsch, trotzdem wurden „Freiheit in meiner Sprache“, „Ich hab keine Angst“ und „Hurra, wir leben noch“ in der Arena zu Hymnen.

Mit einer solchen endete auch die hochkarätige Abteilung Pop: Laith Al-Deen, Wolfgang Niedecken, Galileo und Virginie Schaeffer sangen vor dem endgültigen Finale ihre Version des David Bowie Songs „Hero“ und wa-

ren nicht nur, weil der Text es so wollte, „Helden für einen Tag“. Zuvor hatte Galileo eindrucksvoll mit sich selbst im Duett gesungen, Wolfgang Niedecken hatte unter anderem seinen 24 Jahre alten Hit „Verdammt lang her“ performt, Virginie Schaeffer die deutsch-französische Nationalhymne quasi in einem Atemzug gesungen.

Zufrieden konnte man hören, über welche Prachtstimme und welches eindringliches Gestaltungsvermögen der Bariton Ambrogio Maestri verfügt, der Arien aus Verdis „Rigoletto“ und „Traviata“ sang. Fabio Satori, Tenor mit opulenter Stimme und sicherer Höhe, brillierte mit Verdis „La donna e mobile“ und Puccinis „Nessun dorma“, während die zukünftige Karlsruher Brunnhilde Caroline Whisnant Wagner-Kompetenz mit der Hallenarie aus „Tannhäuser“ und gleichzeitige Affinität zum italienischen Fach mit Szenen der Leonora („Trovatore“) und Turandot unter Beweis stellte. Der von Carl Robert Helg einstudierte Opernchor setzte sich mit Gefangenchor aus „Nabucco“, Einzug der Gäste aus „Tannhäuser“ und „Turandot“-Finale – die beiden letztgenannten Stücke vom drolligem Feuerzauber kontrapunktiert – ebenso gekonnt in Szene wie die viel beschäftigte Badische Staatskapelle, die als „Begleitband“ von Ute Lemper (hier agierte GMD Bramall am Pult ebenso so schwungvoll wie beim intensiven Dirigat der Opernummern) und Milva zudem ganz neue Qualitäten zeigte. (va/rg)

INFO

— Eine Aufzeichnung des „arena-Sommernachtstraums“ wird am Donnerstag, 7. Juli, um 21 Uhr im Südwest Fernsehen gesendet.

„Bravo“ für einen Traum

Gute Stimmung beim „Sommernachtstraum“ in der Karlsruher dm-Arena

Die Bühne blau-weiß-rot, grandiose Lichteffekte, die sich kühn überschneiden. Anthony Bramall hebt den Taktstock, und mit Tempo geht es los: „Carmen“-Ouvertüre. Vielleicht hat der Generalmusikdirektor (GMD) des Badischen Staatstheaters innerlich sogar mitgesungen: „Auf in den Kampf, Torero...“. Während das Publikum über den Ablauf des Abends im Unklaren gelassen wurde (Überraschung, Überraschung!), wusste er, was ihn erwartete: fünf Stunden Programm. Regisseur Edmund Gleede, der Offenbach-Spezialist und ehemals Ballettdirektor in München und Opernchef in Halle, vertraut auf die Zugkraft einer generösen Mixtur der Stile, schließlich könne U-Musik genauso wertvoll sein wie die E-Musik. Als Beispiele nannte er Carmen „mit ihren Orchesterknallern“ und den Cabaret-Komponisten John Kander. Auch die Klassik habe ihre Schlager, weshalb mit dem arena-Sommernachtstraum auch jene Opernmuffel angesprochen werden sollen, die sonst die Klassik meiden wie der Teufel das Weihwasser.

Optisch strebte Gleede eine Art Environment an, einen Märchen- und Zauberwald samt Sternenhimmel, Gala-Brückenschlag, wo ein „Sommernachtstraum“ als „Badische Night of the Proms“ über die Bühne gehen sollte. Offenbar hatte man sich bei der Planung an Goethe gehalten: „Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen.“ Also lockte man mit Rock und Oper, Feuerwerk und großen Namen: Gleich drei Diven des Chansons wurden eingeladen, um dem Abend Glanz und Glorie zu geben. Immerhin wollte man 50 Jahre Städtepartnerschaft Karlsruhe-Nancy feiern und auf ein völkerverbindendes Unternehmen der besonderen Art hinweisen: die Tour de France, die am 8. Juli in Karlsruhe Etappe macht und am 9. in Pforzheim wieder an den Start geht.

Eindrucksvoll der Auftritt der 78-jährigen Juliette Gréco. Trotz der Weite der Halle, trotz der historischen Ferne zu den Hoch-Zeiten des französischen Chansons bewies die fragile Sängerin erstaunliche Präsenz und schaffte es, jene Abgründe menschlicher Gefühle zwischen Freude und Traurigkeit wachzurufen, die einmal das Lebensgefühl der Menschen im Nachkriegseuropa bestimmten. Auch Ute Lemper, Jahrzehnte jünger, gab sich zunächst französisch und schlüpfte in die Rolle der Edith Piaf, bevor sie dort anlangte, wo ihr wuchtiger, betont frivoler Elan weit besser zur Geltung kommt: in Songs aus dem Musical „Cabaret“.

Nachher im Gespräch mit dem Moderator Reinhold Beckmann sorgte die Lemper für Laune, indem sie über ihre Schwangerschaft plauderte: Weil die Jahre mit ihren beiden Kindern so rasch vorbeigehen, habe die Familie – demokratisch – beschlossen: „Komm, machen wir's doch noch einmal.“ Sprach's, und schon stand der nächste Gast in den Startlöchern: Wolfgang Niedecken, diesmal nicht von seiner Hausband BAP begleitet, sondern von „The Spirit of the Greedy Bunch“, die hier – genauso wie mit dem Stimmwunder Galileo, mit der druckvoll-frischen Sängerin Virginie Schaeffer oder mit ihrem einstigen Lead-Sänger Laith Al-Deen – die unterschiedlichsten Facetten des Rock zum Leuchten brachten.

Die Band war einer der beiden musikalischen Motoren des Abends. Der andere war die Badische Staatskapelle, die unter dem zupackenden Dirigat Bramalls den Klangraum schuf für die bemerkenswerten Stimmen von Caroline Whisnant, Ambrogio Maestri und Fabio Sartori, die mit ihren Arien die klassischen Akzente setzten, während zwischendurch noch einmal das Chanson an die Reihe kam – mit Milva, die bühnenwirksam bekannte: „Ich liebe diese Stadt Karlsruhe!“ Auch wenn Einzelnes, wie etwa der arg getragene Gefangenenchor aus der Oper „Nabucco“ entbehrlich war – der Abend hatte Klasse bis hin zum fulminanten symphonischen Abschluss mit dem Finale aus Giacomo Puccinis „Turandot“.

Michael Hübl